Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 371 — Dienstag, den 5. (18.) August 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

...sgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis ...r Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.49 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland ...rechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Das „Orangebuch" ...unserer Regierung.

Am Sonnabend d. 15. August ist von unserem ...inisterium des Auswärtigen den Reichsduma-...geordneten und Reichsratsmitgliedern eine ...ammlung hochwichtiger diplomatischer Doku...ente übergeben worden, die sich auf die Ereig...sse, die der Kriegserklärung Deutschlands und ...sterreich-Ungarns vorausgegangen sind, beziehen. ...ir veröffentlichen in Nachstehendem einige der ...chtigsten Dokumente.

...elegramm Seiner Majestät des ...isers an Se. Königl. Hoheit den ...ronfolger von Serbien, vom ... Juli 1914. Ew. Königl. Hoheit haben, ... Sie sich an Mich in einem ausnehmend ...weren Moment wandten, sich nicht in den ...fühlen geirrt, die Ich zu Ihnen hege und in ...einer herzlichen Gewogenheit für das serbische ...olk. Die jetzige Lage der Dinge erweckt Meine ...ernsteste Aufmerksamkeit und Meine Regierung ...acht alle Anstrengungen, um die gegenwärtigkeiten ...chwierigkeiten zu beseitigen. Ich zweifle nicht ...ran, daß Ew. Hoheit und die königl. Regierung ...n dem Wunsche durchdrungen sind, diese Auf...be zu erleichtern, indem sie nichts außer acht ...t, um zu einer Entscheidung zu kommen, die ... Würde Serbiens wahre und die Greuel eines ...uen Krieges vermeide. Solange die geringste ...offnung vorhanden ist, Blutvergießen zu ver...eiden, müssen alle unsere Bemühungen auf ...ses Ziel gerichtet sein. Sollten Wir jedoch ...tgegen Unseren alleraufrichtigsten Wünschen ... in keinen Erfolg haben, so können Ew. Hoheit ...von versichert sein, daß Rußland auf keinen ...ll gleichgültig gegenüber dem Geschick Serbiens ...bleiben wird. (Gezeichnet:) Nikolaus.

Telegramm des Ministers des ...eußern an den Botschafter in ...ngland. St. Petersburg, 15. Juli 1914. ...s privaten Gesprächen mit Pourtalès gewinne ... immer mehr die Ueberzeugung, daß der ...hlüssel der Situation in Berlin ist, und daß ...utschland die Unversöhnlichkeit Oesterreichs be...ustigt. Das Berliner Kabinett, welches die ...nze Entwicklung der Krisis zum Stillstand ...ingen könnte, zeigt offenbar keinerlei Ein...rkung auf seinen Verbündeten. Der hiesige ...otschafter findet die Antwort Serbiens unbe...riedigend.

Ich halte diese Stellungnahme Deutschlands ...r sehr beunruhigend und bin der Ansicht, daß ...gland besser als andere Mächte Schritte in ...rlin ergreifen könnte für eine entsprechende ...nwirkung. Wird auch dem Botschafter in ...ankreich mitgeteilt. (Gezeichnet:) Ssaso...w.

Telegramm des russischen Bot...schafters in Deutschland an den ...inister des Aeußern. Berlin, 17. Juli ...14. Ich erfahre, daß soeben der Befehl über ... Mobilisation der deutschen Armee und ...otte erlassen worden ist. (Gezeichnet:) ...swerbejew.

Telegramm des Ministers des ...ußern an die Botschafter in ...eutschland, Oesterreich-Ungarn, ...rankreich, England und Italien. ... Petersburg, 18. Juli 1914. Ich verweise ...f mein Telegramm vom 17. Juli. Auf Ver...ung seiner Regierung übermittelte mir der ...glische Botschafter den Wunsch des Londoner ...binetts, einige Aenderungen in der von mir ...tern dem deutschen Botschafter vorgelegten Formel vorzunehmen. Ich antwortete, daß ich mit dem englischen Vorschlage einverstanden bin. Anbei übermittele ich Ihnen die entsprechend geänderte Formel: „Wenn Oesterreich sich damit einverstanden erklärt, seine Truppenbewegung auf serbischem Territorium anzuhalten, und wenn es anerkennend, daß der österreichisch-serbische Konflikt den Charakter einer europäischen Frage angenommen habe, zuläßt, daß die Großmächte die Frage über die Genugtuung beraten, die Serbien der österreichisch-ungarischen Regierung ohne Schaden für seine Rechte als souveräner Staat und seine Unabhängigkeit geben könnte, — übernimmt Rußland die Verpflichtung, seine abwartende Haltung beizubehalten. (Gezeichnet:) Ssasonow.

Telegramm des russischen Botschafters in Deutschland an den Minister des Außern. Berlin, 18. Juli 1914. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sagte mir soeben, daß unsere, bereits durch die Mobilisation gegen Oesterreich erschwerten Verhandlungen noch schwieriger würden, angesichts der bei uns ergriffenen ernsten militärischen Maßnahmen gegen Deutschland selbst. Nachrichten hierüber träfen hier angeblich von allen Seiten ein und müßten unvermeidlich entsprechende Maßnahmen von seiten Deutschlands hervorrufen. Hierauf erwiderte ich ihm, daß nach meinen authentischen Informationen die von allen Landsleuten, die in Berlin eintreffen, bestätigt würden, auch in Deutschland die gekennzeichneten Maßnahmen gegen uns in vollem Gange seien. Ungeachtet dessen behauptet der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß hier nur die Offiziere aus ihrem Urlaub zurückberufen und daß die Truppen von den Manövern zurückgefordert seien. (Gezeichnet:) Swerbejew.

Geheimtelegramm an die kaiserlichen Vertreter im Auslande. 19. Juli 1914. Um Mitternacht erklärte mir der deutsche Botschafter im Auftrage seiner Regierung, daß — wenn nach 12 Stunden, d. h. am Nachmittage des Sonnabend, wir nicht zur Demobilisation nicht allein Deutschland sondern auch Oesterreich gegenüber schreiten — die deutsche Regierung gezwungen sein werde, den Befehl zur Mobilisation zu geben. Auf meine Frage, ob das gleichbedeutend mit dem Kriege sei, antwortate der Botschafter mit Nein, daß wir aber dem Kriege außerordentlich nahe ständen. (Gezeichnet:) Ssasonow.

Telegramm des russischen Botschafters in England an den Minister des Aeußern. London, 19. Juli 1914. Die großbritannische Regierung hat sich an die deutsche und die französische Regierung mit der Frage gewandt, ob sie die Neutralität Belgiens achten werde. Frankreich hat in bejahendem Sinne geantwortet. Die deutsche Regierung aber hat erklärt, daß sie nicht in kategorischer Form auf diese Frage antworten kann. (Gezeichnet:) Benckendorff.

Telegramm des russischen Botschafters in Frankreich an den Minister des Aeußern. Paris, 19. Juli 1914. Der österreichische Botschafter war gestern bei Viviani und erklärte ihm, daß Oesterreich nicht allein die Absicht habe, die territoriale Integrität Serbiens zu verletzen, sondern auch bereit sei, mit den übrigen Mächten seinen Streit mit Serbien dem Wesen nach zu beraten. Die französische Regierung ist äußerst besorgt durch die außerordentlichen militärischen Vorbereitungen Deutschlands an der französischen Grenze, da sie überzeugt ist, daß unter dem Deckmantel des sogenannten „Kriegszustandes" die wirkliche Mobilisation vor sich geht. (Gez.:) Iswolski.

Die Note, die der deutsche Botschafter in St. Petersburg dem Minister des Aeußern am 19. Juli 1914 um 7 Uhr 10 Minuten abends überreichte. Die kaiserliche Regierung hat von Anbeginn der Krisis an sich bemüht, diese zu einer friedlichen Lösung zu bringen. Dem von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland geäußerten Wunsche entgegenkommend, hat Seine Majestät der deutsche Kaiser im Einvernehmen mit England sich um die Verwirklichung der Rolle eines Vermittlers zwischen dem Wiener und und Petersburger Kabinett bemüht, als Rußland, ohne das Ergebnis abzuwarten, zur Mobilisation der Gesamtheit seiner Land- und Seestreitkräfte schritt. Infolge dieser bedrohlichen Maßnahme, die durch keinerlei militärische Vorbereitungen Deutschlands hervorgerufen war, war das Deutsche Reich vor eine ernste und unmittelbare Gefahr gestellt. Wenn die kaiserliche Regierung keine Maßnahmen zur Abwendung dieser Gefahr getroffen hätte, würde sie die Sicherheit und selbst die Existenz Deutschlands untergraben haben. Die deutsche Regierung hat sich daher genötigt gesehen, sich an die Regierung Seiner Majestät des Kaisers von Rußland zu wenden und auf der Einstellung der erwähnten militärischen Maßnahmen zu bestehen. Angesichts dessen, daß Rußland sich geweigert hat (nicht für nötig befunden hat, zu antworten), diesen Wunsch zu erfüllen und durch diese Weigerung (auf Annahme des Vorschlages) gezeigt hat, daß sein Auftreten gegen Deutschland gerichtet ist, habe ich die Ehre, auf Befehl meiner Regierung Ew. Exzellenz nachstehendes bekannt zu geben: Se. Majestät der Kaiser, mein erhabener Gebieter, nimmt im Namen des Reichs die Herausforderung an und betrachtet sich im Kriegszustande mit Rußland. St. Petersburg, 19. Juli (1. August) 1914. (Gezeichnet:) F. Pourtalès.

Die Note, die der österreichisch-ungarische Botschafter in St. Petersburg dem Minister des Aeußern am 24. Juli 1914 überreichte. Auf Befehl seiner Regierung hat der unterzeichnete Botschafter Oesterreich-Ungarns die Ehre, zur Kenntnis Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Aeußern von Rußland das Nachstehende zu bringen: „In Anbetracht der bedrohlichen Haltung, die Rußland im Konflikt zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien eingenommen hat, und angesichts des Faktums, daß Rußland infolge dieses Konfliktes, gemäß der Meldung des Berliner Kabinetts, es für notwendig befunden hat, die Kriegsoperationen gegen Deutschland zu eröffnen, und da letzteres sich daher im Zustande des Krieges mit der genannten Macht befindet, betrachtet sich Oesterreich-Ungarn gleichfalls im Zustande des Krieges mit Rußland, gerechnet vom gegenwärtigen Moment." (Gezeichnet:) Szapary. St. Petersburg, 6. August (24. Juli) 1914.

Kleiner Kalender des europäischen Krieges.

23. Juli. Oesterreich schickt an die serbische Regierung ein Ultimatum.

24. Juli. Rußland erklärt, daß es Serbien unterstützen werde.

25. Juli. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien. Kriegszustand in Oesterreich-Ungarn.

27. Juli. Die ersten Schüsse an der serbischen Grenze.

28. Juli. Oesterreich erklärt Serbien den Krieg.

29. Juli. Bombardement Belgrads.

30. Juli. Mobilisierung in Rußland. Kriegszustand in Finnland.

31. Juli. Kriegszustand in Deutschland. Deutschland schickt Rußland ein Ultimatum.
Mobilisierung in Montenegro.

1. August. Allgemeine Mobilisierung in Deutschland, Frankreich und Belgien.
Deutschland erklärt Rußland den Krieg.

2. August. Deutsche Truppen überschreiten die französische Grenze.
Deutsche Truppen überschreiten die russische Grenze bei Bedzin.
Luxemburg wird von den Deutschen besetzt.
Allgemeine Mobilisierung in Holland und teilweise in Schweden.

3. August. Beschießung Libaus.
Deutschland schickt an Belgien ein Ultimatum.
Deutschland erklärt Belgien den Krieg.
Italien erklärt, daß es die Neutralität bewahren werde.
Dasselbe erklärt Schweden.
Mobilisierung in der Türkei.
England schickt Deutschland ein Ultimatum.

3. und 4. August. Eine deutsche Truppenabteilung, die Kalisch besetzt, verlangt eine Kontribution in der Höhe von 50,000 Rbl., bombardiert die Stadt und verübt verschiedene Greueltaten wegen angebliche Schüsse auf die deutschen Soldaten.

4 August. Deutschland erklärt Frankreich den Krieg.
Beginn der Kämpfe bei Lüttich.

5. August. England erklärt Deutschland den Krieg.

6. August. Oesterreich-Ungarn erklärt Rußland den Krieg.

7. August. Die englische Flotte blockiert die Mündung der Elbe.
Holland erklärt die Neutralität im Kriege Frankreichs, Englands und Belgiens gegen Deutschland.
Die Deutschen besetzten die Stadt Lüttich, ohne die Forts zu erobern.

8. August. Landung der englischen Truppen auf belgischem und französischem Territorium.
Drei österreichische Korps marschieren über Süddeutschland nach Elsaß.
Montenegro erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.

In der außerordentlichen Sitzung der Reichsduma wurden verschiedene Kriegsmaßnahmen beschlossen; das polnische Kolo in der Reichsduma und im Reichsrat drückt den Wunsch aus, daß Rußland die Germanen besiegen möchte.

9. August. Das portugiesische Parlament beschließt England zu helfen.
Die französischen Truppen überschreiten die Grenze des Elsaß und erobern Altkirch sowie Mülhausen.
Oesterreichische Schiffe bombardieren Antivari.

11. August. Frankreich erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.
Montenegriner besetzen Skodar.
Oesterreicher überschreiten die Grenzen des Königreichs Polen in der Umgegend von Stopnica und Baranowo an der Weichsel.
Nach harten Kämpfen in den Vogesen besetzten die Franzosen Colmar.

12. August. England erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg.
Die russischen Truppen besetzen Sokal.
Bei Haelen in Belgien fand zwischen 6000 Belgiern und einer ebensolchen Zahl Deutschen eine Schlacht statt, wobei die Belgier den Sieg davontragen.
Die französischen Truppen siegen bei Montmedy und nehmen 2 Offiziere und 1000 Deutsche gefangen.

14 August. Es erscheint ein Aufruf des Oberkommandierenden der russischen Truppen an die Polen, in welchem dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß das polnische Volk sich zu einem Körper unter dem Szepter des Russischen Kaisers vereinigen möchte.
Japan erklärt Deutschland den Krieg.
Unter den Slawen der österreichischen Armee macht sich eine Gährung bemerkbar.

Die englische Flotte.

Im Januar 1914 zählte die britische Kriegsflotte: 32 Dreadnoughts neuester Konstruktion, von denen die größten sind: Marlborough und Iron Duke (1912 gebaut) bei 28,000 Tonnen Gehalt und 22 Knoten Geschwindigkeit. Dann folgen: Ajax, Audacious (1912), Centurion, King George V. (1911) bei 24,000 bis 27,000 Tonnen, Conqueror, Monarch Thunderer (1911), Orion (1910). „Colossus", Herkules (1910), Neptune (1909) von je 23,000 Tonnen, Vanguard (1909), Collingwood, St. Vincent (1908) — 23,400 Tonnen, Superb, Teméraire, Bellerophon (1907) — 22,000 Tonnen, Dreadnought 1906 — 22,500 Tonnen, Agamemnon, Lord Nelson (1906) — 16,750 Tonnen, Africa, Hibernia (1905) und 8 Linienschiffe (1903 und 1904) von 12,000 bis 17,000 Tonnen. Außerdem werden in den Flottenlisten geführt 28 Linienschiffe (1895 bis 1902) mit 404,250 Tonnen zusammen und 12 Linienschiffe (1887 bis 1892). 24 Panzerkreu-

zer neuester Konstruktion (1903 bis 1913) mit 401,100 Tonnen zusammen: die stärksten darunter sind Queen Mary (1912), Prinzeß Royal (1911), Lion (1910) mit je 30,000 Tonnen und 28 bis 32 8 Knoten die Stunde, 19 ältere Kreuzer (1893—1902) von 219,950 Tonnen zusammen, 35 Panzerdeck-Kreuzer neuester Konstruktion mit 133,000 Tonnen zusammen; die größten darunter sind Melbournr, Sydney, Dublin, Southampton, Chatham (1911 bis 1912) von 5500 bis 5700 Tonnen, 17 (1887 bis 1892) und 40 (1893 bis 1902) mit 240,000 Tonnen zusammen. Sodann kommen 4 ungepanzerte Kreuzer (1901—1903) von je 1070 Tonnen, 5 gleiche von altem Typus, 17 Kanonenboote, 18 Eskadre-Torpedoboote, 228 Torpedojäger, gegen 100 Torpedoboote und 85 Tauchboote.

Auf diese Art übertrifft England in der Zahl der Dreadnoughts Deutschland ungefähr um das 1½fache, in der Zahl der Panzerkreuzer um das 3.3fache, in der Zahl der kleinen Kreuzer um das 1.7fache und in der Zahl um das 3fache. Die hohe Kriegsbereitschaft der englischen Flotte ist allgemein bekannt und bedarf keiner Erwähnung. In diesem Sinne lieferten die großen Manöver des Jahres 1913 an der Ostküste Englands (von Dover bis Yarmouth) die günstigsten Resultate. Die Mobilmachung der Flotte dauerte bloß 12 Stunden und verlief ohne jede Reibung. Während des hinreichend komplizierten Manövrierens bei den nächtlichen Operationen gab es keine Havarie. Besonders hervorzuheben ist die vorzügliche Arbeit der Torpedojäger. Sehr hoch steht auch das Schießen in der Flotte. Bei den letzten Schießübungen mit Anwendung des neuen Zielapparats (des Admirals Percy Scott) schlug der Dreadnought „Thunderer" alle Rekorde im Kanonenschießen mit 82% Treffern bei Salvenfeuer der vollen Breitseite auf 4286 Faden Distanz. Früher besaß die Palme des Vorranges der Orion (mit 48% Treffern auf 2786 Faden Distanz). Die Flotte ist auch hinreichend mit Hydroaeroplanen ausgerüstet.

Aus dem Reiche.

Petersburg. Die Petersburger Hauptelegraphenstation ist äußerst überlastet. In normalen Zeiten wurden täglich aus Petersburg 50,000 bis 60,000 Telegramme abgesandt; jetzt sind es täglich etwa 80,000. Am 3. August stieg die Zahl der Telegramme sogar auf 120,000. Es werden auch Telegramme nach Berlin angenommen, natürlich ohne Gewehr für deren Zustellung.

— Der Hlg. Synod beschloß am 11. August, während der Kriegsdauer die Bezüge seiner Mitglieder für das Lazarett zu spenden, das vom Hlg. Synod für kranke und verwundete Krieger errichtet wird. Da auch die in den Zentralinstitutionen des geistlichen Ressorts bediensteten Personen beschlossen, während der Kriegsdauer 2% ihrer Bezüge für das genannte Lazarett zu spenden, verfügte der Hlg. Synod am 11. August, daß die Wirtschaftsverwaltung allmonatlich diese 2% Abzüge ihrer Bestimmung zuführe.

— Minister L. A. Kasso erzählt, er sei am 13. August aus Basel via Berlin nach Rußland abgereist. In Ludwigshafen mußten die Passagiere unter Eskorte, mit ihrem Gepäck zu Fuß über die Brücke gehen. Aus Berlin fuhr der Minister nach Königsberg. Dort wurden er und die anderen Russen einer Visitation unterzogen. Er wollte nach Berlin zurückreisen, wurde aber in Landsberg wieder arretiert und mußte mehrere Stunden im Polizeibureau zubringen. Beim Verlassen des Bureaus wollte ihn die Menge lynchen, doch wurde er von der Polizei in Schutz genommen. In Küstrin wurden Herr Kasso und die anderen Russen zur Hauptwache gebracht, wo sie eine ganze Nacht gehalten wurden. Die Wache drohte, bei der geringsten Insubordination zu schießen. Aus der Haft entlassen, wären die Russen von den Reservisten beinahe gelyncht worden; ein Offizier verhütete es. In Stettin ging man sehr grob mit den russischen Reisenden um. Frauen und Kinder wurden mit Gewalt in Viehwaggons eingezwängt. In Stettin wurde L. A. Kasso zum dritten Male arretiert. Endlich erhielt er einen Erlaubnisschein, Deutschland auf dem kürzesten Wege zu verlassen. Züge gingen aber nicht mehr; der Minister eilte nach Stralsund und fuhr von dort per dänischen Dampfer nach der Insel Rügen. Von dort gelang es ihm, Schweden zu erreichen.

Odessa. Ueber die Beschlagnahme von drei deutschen Handelsschiffen: „Rickmers", „Olga" und „Asger", im Odessaer Hafen werden folgende Einzelheiten mitgeteilt. Als in der Nacht die Nachricht von der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland in Odessa eintraf, begab sich der Stadthauptmann in Begleitung des Hafenchefs und der Polizeimannschaft auf die deutschen Schiffe. Auf dem „Rickmers" lag die ganze Bemannung, außer dem Wachthabenden, bereits in tiefem Schlaf. Die Polizei besetzte alle Aus- und Eingänge. Vor die Kabine des Kapitäns und seines Gehilfen wurde ein Posten gestellt. Maschinisten und Heizer der Hafenverwaltung nahmen die Maschinen auseinander und ließen den Dampf ab, worauf sie die wichtigste Maschineuteile mitnahmen. Dasselbe geschah auf der „Olga" und auf dem „Asger". Als die Untersuchung der Schiffe beendet war, wurde den Kapitänen und ihren Gehilfen mitgeteilt, daß sie sich als kriegsgefangen zu betrachten hätten. Die beschlagnahmten Schiffe sind große Lastfahrzeuge neuester Art und aufs beste eingerichtet. Auf der „Olga" und dem „Asger" befinden sich Apparate für drahtlose Telegraphie. Der „Rickmers" hatte seine Ladung bereits gelöscht und war leer. Auf der „Olga" wurden 120,000 Pud Gerste konfisziert. Der „Asger" hatte erst eben in Chersson 300,000 Pud Korn geladen. Auf der Taganroger Reede wurden 5 deutsche und österreichische Dampfer die mit Fracht angelangt waren, beschlagnahmt.

Lokales.

Lodz, den 18. August.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Rechts vom 25. Juni (8. Juli) 1912 und mit Erlaubnis des Herrn Petrikauer Gouverneurs wurde beim Magistrat der Stadt Lodz ein Bürgerkuratorium gegründet, das den Zweck verfolgt, die Familien derjenigen Personen, die während der letzten Mobilisation zum Waffendienst herangezogen worden sind zu unterstützen und in Obhut zu nehmen.

Das Bürgerkuratorium wird seine Tätigkeit nicht nur auf die Stadt Lodz, sondern auch auf die Vororte Baluty, Zubardz, Radogoszcz, Chojny und Widzew ausdehnen.

I. Auf Grund des Rechts vom 25. Juni (8. Juli) 1912 werden die Familien der weiter unten erwähnten Personen von der Regierung Geldunterstützungen während der ganzen Dauer der Abwesenheit des zu den Waffen berufenen Familienernährers erhalten.

II. Zu erwähnter Unterstützung sind nur die Familien der niedrigen Militärchargen und zwar wie folgt berechtigt:

1) die Familien der während der Mobilisation zum Militärdienst Einberufenen — vom Tage der Einberufung an;

2) die Familien der infolge der Mobilisation in der Armee zurückbehaltenen ausgedienten Chargen — vom Tage des Ablaufs der Dienstzeit an;

3) die Familien der freiwillig einberufenen oder sich freiwillig gestellten Personen — vom Tage der Aufnahme in die Armee an;

4) die Familien der zum Landsturm herangezogenen Personen — vom Tage der Heranziehung an.

Anmerkung. Jeder von den erwähnten Militärchargen, der infolge erhaltener Wunden, Verkrüppelung, Krankheit oder überhaupt Dienstuntauglichkeit nach Hause zurückkehrt, wird für seine Familie von der Regierung auch weiterhin Geldunterstützung erhalten und zwar bis zum im Artikel 79 des Rechts vom 25. Juni (8.) Juli) 1912 angeführten Zeitpunkt.

III. Folgende Familienmitglieder sind zu der Unterstützung berechtigt:

1) die Ehefrau, 2) die Kinder beiderlei Geschlechts bis zum Ablauf des 17. Lebensjahres, mit Ausnahme der verh. Töchter, 3) die zur Arbeit unfähigen Söhne und ledigen Töchter ohne Altersunterschied (die arbeitsunfähigen verheirateten Töchter sind zur Unterstützung nicht berechtigt), 4) der Vater, die Mutter, der Großvater, die Großmutter, die Brüder und Schwestern, falls sie vom Einberufenen ernährt wurden.

IV. Die obenerwähnten Personen werden die Unterstützung in barem Gelde monatlich im Voraus erhalten und zwar in der Höhe, die dem Werte von 68 Pfund Mehl, 10 Pfund Grütze, 4 Pfund Salz und ein Pfund Fastenöl entspricht. Diese Portion ist für den Unterhalt eines Familienmitgliedes bestimmt; Kinder unter 5 Jahren erhalten die halbe Portion.

Die Geldunterstützungen werden erteilt werden, nachdem der Bestand jeder Familie von Mitgliedern des Bürgerkuratoriums geprüft sein wird. Zu diesem Zwecke ist die Stadt Lodz mit den Vororten in 17 Bezirke eingeteilt worden; die einzelnen Bezirke entsprechen den Bezirken des Bürgerkomitees, dessen Einteilung durch Bekanntmachungen an den Straßenecken veröffentlicht worden ist.

Jedes erwachsene Mitglied der zur Unterstützung berechtigten Familie ist verpflichtet sich während der in den Bekanntmachungen angegebenen Stunden im Büro des Bezirks, wo es wohnhaft ist, zwecks Angabe des Familienbestandes zu melden. Der Paß ist mitzubringen.

In Namen der Waisen haben sich die Vormünder zu melden.

Anmerkung. Personen, die über ihren Familienbestand falsche Angaben machen, werden mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Der Vorsteher des Bezirks wird die erhaltenen Angaben mit Hilfe des Hauswirts oder Verwalters prüfen und eine Bescheinigung darüber dem Bürgerkuratorium, das sich im Magistratsgebäude (neben der Evangelischen Kirche) befindet, zugehen lassen. Das Bürger-Kuratorium wird die Höhe der einer Familie zukommenden Unterstützung bestimmen, deren Auszahlung sodann von einer Spezial-Abteilung des Magistrats angewiesen werden wird.

Das Bürgerkuratorium wird nach Kräften bemüht sein, die erwähnten Formalitäten schnellstens zu erledigen. Ehe dies jedoch geschieht, wird eine geraume Zeit vergehen. Unterdessen aber pocht das Elend an die Türen unserer Nächsten. Wir wenden uns deshalb an unsere lieben Mitbürger mit der herzlichen Bitte:

Gedenket der Armen: Eilet, wo es not tut! Nehme sich ein Jeder seines lieben Nächsten an!

Mit vereinten Kräften werden wir Not und Elend bezwingen.

Das Bürgerkuratorium.

---

r. **Vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden.** Vorgestern abend fand im Volkshause an der Przejazdstraße eine Sitzung der beim genannten Komitee bestehenden Sektion um Einkauf von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln statt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, einen größeren Vorrat an Kohle einzukaufen und den Kommandanten Herrn L. Zoner um die Erlaubnis zu bitten, diesen Kohlenvorrat auf dem an der Konstantinerstraße Nr. 4 gelegenen, der Feuerwehr gehörigen Platze abladen zu dürfen. Ferner wurde auch beschlossen, einen größeren Vorrat an Erbsen und anderen Hülsenfrüchten einzukaufen. Sodann wurde zur Kenntnis genommen, daß Herr Robert Fischer 4 eiserne Tonnen für Nafta gespendet und daß die Sektion folgende Einkäufe gemacht hat: Von Herrn Chmielnicki 4 Waggon Mehl zum Preise von 8 Rbl. 50 Kop. pro Sack, von der Firma Dawidowicz 100 Säcke Kristallzucker zum Preise von 2 Rbl. 85 Kop. pro Stein, von derselben Firma 50 Pud Newski-Lichter zum Preise von 29 Kop. pro Pfund und von Herrn Bogdanski einen größeren Vorrat Tee der Firma Sergej Perlow.

K. **Schulnachricht.** Hierselbst traf aus dem Ministerium der Volksaufklärung die Nachricht ein, daß der Beginn des Unterrichts in den Lehranstalten nicht aufgehoben werden darf. In den Ortschaften aber, die als Kriegsschauplatz dienen werden, wird der Unterricht nicht stattfinden. Die Einstellung des Unterrichts oder dessen Verlegung wird von der Verfügung der Militärbehörde abhängen.

r. **Zur Brotverteilung an die Reservistenfrauen.** Gestern wurden im Gebäude der Magistratsabteilung am Neuen Ringe an die notleidenden Reservistenfrauen 6000 Brote verteilt. Die Verteilung währte von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts.

r. **Das Los der russischen Kurgäste in Kolberg.** Ueber das Los der in Bad Kolberg als Kurgäste weilenden russischen Untertanen hatte man bis jetzt fast gar nichts erfahren können. Vom spanischen Konsul in Warschau wird nun mitgeteilt, daß die Frauen und Kinder der russischen Untertanen dort weiter verblieben und keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind. Die Männer dagegen sind verhaftet worden. Ueber deren Los ist nichts bekannt.

r. **Die Lodzer Bürger-Miliz** hat verordnet, daß die Eltern ihre kleinen Kinder mehr beaufsichtigen und nicht in den Straßen der Stadt herumlaufen lassen sollen.

r. **Ein Aeroplan über Lodz.** Heute vormittag um 8 Uhr kam aus westlicher Richtung ein gepanzerter zweideckiger Aeroplan mit zwei Insassen langsam in einer Höhe von ungefähr 1000 Metern über unserer Stadt geflogen. Da man das Geräusch der Propeller sehr gut hörte, so wurden sofort alle Straßenpassanten auf das Flugzeug aufmerksam. Es sammelten sich daher überall, auf den Straßen, den Plätzen, den Höfen, auf den Dächern der Häuser u. s. w. viele Menschen an, die den Aeroplan mit ihren Blicken neugierig verfolgten. Dieser flog zuerst mitten über der Stadt, fast direkt über der Petrikauerstraße, dann über diese zuerst in nördlicher und dann in südlicher Richtung und flog, nachdem er sich über eine Viertelstunde mit diesen Flügen über der Stadt aufgehalten hatte, in südwestlicher Richtung wieder davon.

k. **Zur Eröffnung der Kurse für Krankenpfleger und -Pflegerinnen.** Gestern wurde im Ambulatorium der Lodzer Abteilung der Gesellschaft des „Roten Kreuzes" mit dem Einschreiben der Kandidaten und Kandidatinnen für die beim „Roten Kreuz" zu eröffnenden Kurse zur Vorbereitung von Krankenpfleger und -Pflegerinnen begonnen. Das Interesse für diese gute Sache ist außerordentlich groß, denn allein am gestrigen Tage haben sich bereits 186 Kandidaten und Kandidatinnen einschreiben lassen. Die Eingeschriebenen sind vorwiegend Personen aus den intelligenten Sphären. U. a. befinden sich darunter Absolventen resp. Absolventinnen höherer Lehranstalten, viele Studenten und Studentinnen, Absolventen mittlerer Lehranstalten, Hörer und Hörerinnen der Lodzer zahnärztlicher Schule u. a. Das Einschreiben von Personen für die Kurse wird noch 2 Tage dauern. Vorlesungen werden halten und praktische Uebungen leiten: Dr. chir. Jasinski, der Oberarzt des Hospitals des Roten Kreuzes, Dr. Solowiejczyk, der Ordinator desselben Hospitals Dr. Wassermann u. a. Die Kurse beginnen Ende dieser Woche und werden 14 Tage dauern.

** **Zum Moratorium.** Infolge der im Ministerium der Finanzen einlaufenden Gesuche um Verlängerung des Moratoriums, wandte sich der Minister an die zentralen industriellen Organisationen mit der Bitte, in dieser Frage ein Gutachten abzugeben. Es wurde eine spezielle juridische Kommission gebildet, die nach Prüfung der Situation, eine Reihe von Gutachten abgab. Es wurde für notwendig befunden, im ganzen Reiche ein Wechselmoratorium einzuführen. Ferner fand die Kommission, daß der festgesetzte zweimonatliche Termin ungenügend ist; ein Teil der Kommissionsmitglieder fand, daß ein sechsmonatliches Maratorium bekanntgegeben werden müsse, der andere Teil aber wünscht, daß ein Moratorium bis zur Beendigung des Krieges und ein Termin zur Erledigung der Zahlungen nach dem Kriege bekanntgegeben werden müsse. In der Schlußfolgerung erklärte die Kommission, daß das Prolongationsrecht außer auf die Wechsel noch auf andere Schulden ausgedehnt werden müsse.

k. **Eintreffen eines Zuges.** Seit gestern abend um 7 Uhr wurden von der Lodzer Fabrikeisenbahn weder Züge in der Richtung auf Warschau abgefertigt, noch trafen irgend welche Züge während der Nacht in Lodz ein. Erst heute Mittag um 12 Uhr traf ein Zug aus Warschau ein, der nach einem Aufenthalt von einer Viertelstunde und Aufnahme von Passagieren wieder nach Warschau zurückkehrte.

r. **Verhaftete Pferdehändler.** Vorgestern nachmittag wurde auf der von Konstantynow nach Lutomirsk führenden Chaussee von Polizisten ein Mann angehalten, der eine Anzahl Pferde trieb. Befragt, von wo er die Pferde bringe und wohin er sie bringen wolle, teilte er mit, daß er dieselben im Auftrage von drei in Lodz wohnhaften Pferdehändlern nach Wielun bringen solle. Da nun Wielun von deutschen Militär besetzt ist, so kam den Polizisten die Sache verdächtig vor. Der Pferdetreiber mitsamt den Pferden wurden daher nach Lodz zurückgebracht. Er mußte die Adressen der betreffenden Pferdehändler angeben. In deren Wohnungen wurde nun eine eingehende Revision vorgenommen. Bei einem dieser Pferdehändler fand man nun einen Brief von einem deutschen Gutsbesitzer wegen Lieferung von Pferden. Dieser Pferdehändler wurde nun mit den übrigen zwei, die seine Kompagnons waren, verhaftet. Der Brief wurde beschlagnahmt. Die Verhafteten und der Brief wurden der Warschauer Militärbehörde überliefert.

K. **Die Unterstützung der Kalischer Flüchtlinge** hat auch der Verein „Linas Orchim" übernommen, in dessen Nachtasyl (Widzewskastraße Nr. 73) diese Obdachlosen Unterkunft finden. Außerdem werden sie dort auch beköstigt. Im Verlauf des gestrigen Tages wurden 60 Flüchtlingen Frühstück, Mittag- und Abendbrot verabfolgt. Der Verein ist bereit, auch weitere Flüchtlinge zu beherbergen. Viele Bürger haben für die Flüchtlinge Wäsche und Kleidungsstücke an den Verein gesandt.

K. **Unentgeltliche Mittage.** Die Gesellschaft zur Unterstützung armer Kinder „Niedola dziecęca" begann von gestern ab die Verabfolgung von unentgeltlichen Mittagen an die Kinder, die die Schulen dieses Vereins besuchen.

w. **Grüße an die Heimat.** Aus dem in Odessa stationierten 13. Schützen-Regiment senden nachstehende als Reservisten einberufene Lodzer ihren Verwandten und Fremden herzliche Grüße: Alfons Ludwig, Gustav Sommer, A. Katke, G. Ruf, L. Abelt, G. Schonert, R. Hübner, J. Golz, G. Kelm, L. Zielinski und R. Manke.

r. **Die Fabriken der Aktiengesellschaft von J. K. Poznanski** sind jetzt nur noch drei Tage in der Woche im Betriebe.

** **In völlig erschöpftem Zustande infolge Hungers aufgefunden** wurden gestern nachmittag folgende Personen: vor dem Hause Nr. 40 an der Dzielnastraße der 34 Jahre alte beschäftigung- und obdachlose Piotr Kukus. Er wurde im Rettungswagen nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. — Vor dem Hause Nr. 12 an der Dlugastraße die 21

Jahre alte beschäftigungs- und obdachlose Michalina Gozdula. Sie wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht. — Vor dem Hause Nr. 4 an der Zgierskastraße der 36 Jahre alte Alexander Podgaszer. Ein Arzt der Unfallstation erteilte ihm die erste Hilfe.

r. **Vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden.** Gestern nachmittag fand im Volkshause an der Przejazdstraße eine Sitzung der Bezirksvorsteher genannten Komitees statt. Es wurde beschlossen, mit den Unterstützungen heute zu beginnen. Die in einzelnen Bezirken eingeschriebenen Personen, die unterstützt werden sollen, haben sich in den Büros jener Bezirke zu melden, wo sie eingeschrieben worden sind. Da sehr viele Unterstützungsbedürftige noch nicht registriert sind, wurde beschlossen, das Einschreiben solcher noch bis zum kommenden Donnerstag fortzusetzen.

** **Zum Kleingeldmangel.** Wie uns das Bürgerkomitee mitteilt, wird der Mangel an Scheidemünze bald gehoben sein, da eine größere Summe kleiner Münze sich unterwegs nach unserer Stadt befindet.

r. **Verbot der Ausfuhr von Lebensmittel aus Lodz.** In den letzten Tagen wurde die Wahrnehmung gemacht, daß hiesige Kaufleute und Händler verschiedene Lebensmittelprodukte, wie Tee, Zucker, Kaffee u. s. w. in größeren Qualitäten nach anderen Städten ausführen. Da unsere Stadt dieser Lebensmittel selbst bedarf und wir gegenwärtig keine Zufuhr von solcher Lebensmitteln haben, so hat die Bürgermiliz die Ausfuhr derselben aus Lodz verboten. Es werden daher Patrouillen auf allen Chausseen, die nach unserer Stadt führen, abdelegiert, um diese zu überwachen. Alle Lastwagen und Fuhren, die mit Lebensmitteln angetroffen werden und sich unterwegs von Lodz nach anderen Städten und Ortschaften befinden, werden sofort angehalten und zurück nach Lodz gebracht werden.

r. **In den hiesigen beiden Gefängnissen** befinden sich gegenwärtig nur 180 Arrestanten. Die schweren Verbrecher aus diesen Gefängnissen wurden bekanntlich vor einigen Tagen nach Warschau gebracht.

r. **Verhaftete Spendensammlerinnen.** Gestern wurden in unserer Stadt zwei Frauen verhaftet, die sich mit dem Einsammeln von Spenden zugunsten der notleidenden Reservistenfrauen beschäftigten, ohne hierzu bevollmächtigt worden zu sein. Es wurde festgestellt, daß die Frauen das Geld nur für eigene Zwecke einsammelten. Das von ihnen auf diese Weise bereits gesammelte Geld wurde konfisziert.

** **Eine Lebensmüde.** Heute morgen um 4 Uhr versuchte die 15 Jahre alte Stanislawa Lipinska, ohne bestimmte Beschäftigung, sich in den Retiraden der Kreditgesellschaft, Sredniastraße Nr. 19, zu vergiften, indem sie eine Dosis Clor zu sich nahm. Im alarmierten Rettungswagen wurde sie nach dem Poznanskischen Hospital gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

** **Plötzliche Erkrankung.** Gestern abend erlitt im Hause Nr. 35 an der Rozwadowskastraße die 36 Jahre alte Marianna Mela, Frau des Hauswächters, eine Gebärmutterblutung. Sie wurde im Rettungswagen nach dem Wöchnerinnenasyl an der Dzielnastraße gebracht.

r. **Die erste Lodzer jüdische Spar- und Leihkasse,** Petrikauerstraße Nr. 14, zahlt von jetzt ab täglich von 11 Uhr nachmittags den Sparern einen Teil ihrer Einlagen zurück.

** **Pilzvergiftung.** Gestern abend zog sich das im Hause Nr. 87 an der Przendzalnianastraße wohnhaften Arbeiterpaar Josef und Wiktoria Twardy, 39 und 27 Jahre alt, durch den Genuß von Pilzen eine Vergiftung zu. Sie mußten im alarmierten Rettungswagen beide nach dem Scheiblerschen Fabrikhospital gebracht werden. Der Zustand der beiden ist ernst.

r. **Festnahme eines Banditen.** Gestern nachmittag wurden an der Ecke der Wschodnia- und Sredniastraße zwei verdächtige Personen bemerkt. Man alarmierte die Bürger-Miliz, die sofort die Verfolgung der Verdächtigen aufnahmen, die, als sie sahen, daß man auf sie aufmerksam geworden, die Flucht ergriffen hatten. Dem einen gelang es zu entkommen, während der andere in das Haus Sredniastraße Nr. 2 flüchtete, wo er festgenommen wurde. Es stellte sich heraus, daß man in dieser Person einen gefährlichen Banditen festgenommen hatte. Der Festgenommene, bei dem man einen Browning-Revolver vorfand, wurde im Gefängnis an der Dlugastraße hinter Schloß und Riegel gebracht.

K. **Pabianice.** Ausweisung der Oesterreicher und Deutschen. Am Montag wurden von hier die deutschen und österreichischen Untertanen abgeschoben.

** **Warschau.** Erklärung der polnischen Parteien. Die „Gazeta poranna 2 grosze" veröffentlicht an erster Stelle folgendes ihr zugesandtes Communiqué. „Die Repräsentanten der unterzeichneten politischen Parteien, die am 16. August 1914 in Warschau versammelt waren, begrüßen den Aufruf Sr. Kaiserlichen Hoheit des Oberbefehlshabers der russischen Armee an die Polen, als Akt von erstklassiger historischer Wichtigkeit und glauben unbedingt, daß nach dem beendeten Kriege die in dem Aufruf ausgedrückten Versprechungen tatsächlich verwirklicht und die Träume unserer Väter und Großväter sich erfüllen werden, daß der vor einem und einem halben Jahrhundert auseinander gerissene Körper Polens sich wieder vereinen, daß die Grenzen, die das Polnische Volk trennen, verschwinden werden.

Das Blut Seiner Söhne, das im gemeinsamen Kampfe gegen die Deutschen vergossen wurde, wird gleichzeitig ein Opfer auf dem Altar der Auferstehung des Vaterlandes sein. Nationaldemokratische Partei. Polnische fortschrittliche Partei. Partei der realen Politik. Polnische vortschrittliche Vereinigung".

** Banditenüberfall. Im Dorfe Lomianki Gurne bei Warschau drangen in die Wohnung des Kolonisten Andrzej Bytner Banditen ein und raubten 500 Rubel in baar sowie verschiedene Gegenstände für 35 Rubel. Nach vollendeter Tat flüchteten die Räuber.

Auskunft

über im Auslande weilende Lodzer.

(Wir hoffen, daß dieser oder jener unserer Leser die gewünschte Auskunft wird geben können. D. Red.)

Fellmann, Petrikauerstraße Nr. 109, wünscht Auskunft über: Ch. Fellmann und Sohn, die letztens in Halle, Hotel „Goldner Löwe" (Besitzer Jakobi) weilten.

Gustav Matys, Petrikauerstraße Nr. 128, (verheiratet), bittet um Auskunft über Redakteur: Hans Kriese und Frau, die letztens in Bad Salzbrunn weilten.

Der europäische Krieg.

Rußland.

Die Schlacht bei Kielce.

P. **Petersburg,** 18. August. In der Schlacht bei Kielce zwangen unsere Truppen die österreichische Kavallerie zum Rückzug, der in eine Panik ausartete. Unsere Kavallerie drängte die Oesterreicher bei Sandomierz und Tomaschow zurück und verfolgte eine Schwadron des 11. österreichischen Dragonerregiments bis Narol. Ein erneuerter Angriff auf Tomaschow wurde zurückgeschlagen und das angreifende 11. österreichische Dragonerregiment und das Bataillon des 4. Infanterieregiments zogen sich auf Narol zurück.

P. **Petersburg,** 18. August. Die Orte Belshez und Ljubuscha wurden trotz hartnäckiger Verteidigung der Oesterreicher von unserer Kavallerie erobert. Eine auf Kamenez-Podolsk marschierende Abteilung österreichischer Truppen wurde zurückgeworfen, wobei die Oesterreicher einem Kampfe auswichen. Bei der Eisenbahnstation „Balik" wurde ein österreichischer Aeroplan mit einem Offizier und einem Soldaten abgefaßt.

Petersburg, 18. August. (Spez.) Es wurde ein Allerhöchstes Reskript über die Aufnahme Seiner Hoheit des Fürsten Michail von Mecklenburg in den russischen Untertanenverband veröffentlicht.

P. **Moskau,** 18. August. Die in Moskau wohnenden Deutschen protestieren gegen die von den deutschen Zeitungen gebrachten Meldungen über brutale Behandlung der Deutschen seitens der Russen.

Petersburg, 18. August. (Spez.) Heute reiste der Ministerrat im vollen Bestande mit dem Präses Goremykin nach Moskau ab. Mit demselben Zuge reisten: der stellvertretende Staatssekretär Golubjew und der Vorsitzende der Reichsduma Rodsjanko.

Kiew, 18. August. (Spez.). Der Gebietschef hatte das Glück folgendes Allerhöchstes Telegramm zu erhalten: „Ich bitte dem Karpatho-Rutherischen Befreiungs-Komitee für seine ausgedrückten Gefühle Meinen Dank zu übermitteln. Wir teilen mit ganzer Seele seine Hoffnung, Unsere jenseits der Grenze lebenden ruthenischen Brüder mit Gottes Hilfe mit dem großen Rußland vereint zu sehn.

Frankreich.

P. **Paris,** 18. August. Die französischen Truppen eroberten im Rayon von Donon 12 Feldgeschütze, 12 Munitionskasten und 8 Maschinengewehre. Die erste eroberte deutsche Fahne wurde dem Kriegsminister übersandt; sie gehört dem 132. deutschen Infanterieregiment und wurde von dem 10. französischen Schützenregiment erobert. Die Deutschen behandeln die Bewohner weiter äußerst grausam. In einem Eisenbahnwaggon wurde ein Mädchen und ein 70jähriger Greis getötet.

P. **London,** 18. August. Deutsche Spione machten wiederholt den Versuch, die Luftschifferhallen in Bruxvende in die Luft zu sprengen. Ein Wachtposten wurde verwundet. Ein aus Haemmerley kommender Eisenbahnzug wurde von deutschen Spionen beschossen. Es wurde ferner der Versuch gemacht, einen anderen Zug zum Entgleisen zu bringen.

P. **Cetinje,** 18. August. Hier wird über eine Seeschlacht zwischen der französischen und österreichischen Eskadre berichtet. Die Franzosen brachten einen österreichischen Panzerkreuzer und 3 Minenboote zum Sinken.

Cetinje, 18. August. (Spez.) Während der Seeschlacht zwischen der französischen und österreichischen Eskadre auf dem Adriatischen Meere wurde das österreichische Panzerschiff „Zriny" in den Grund gebohrt.

Rom, 18. August. (Spez.) Der „Messagero" meldet auf Grund eines Bekenntnisses eines Augenzeugen, daß die Schlacht zwischen dem französischen und österreichischen Geschwader, die in der Nähe der Küste von Montenegro zwischen Budna und Castellastna stattfand, ca. 1½ Stunden dauerte. Die österreichische Eskadre bestand aus 3 Panzerkreuzern und 8 Torpedobooten, deren Aufgabe wahrscheinlich in der Unterstützung der beim Lowtschenberge operierenden Landtruppen bestand. Die französische Eskadre griff in großer Uebermacht die Oesterreicher an. Als erstes Opfer fiel der österreichische Dreadnought „Zriny" der von einem Torpedo getroffen wurde. Kurz darauf stieß ein anderer österreichischer Kreuzer auf eine Mine und sank. Dasselbe Schicksal traf einen französischen Kreuzer. Fast die ganze Besatzung des „Zriny" wurde von den französischen Schiffen gerettet, die hierauf ihren Kurs nach Süden nahmen.

Serbien und Montenegro.

P. **London,** 18. August. Die „Times" berichtet über Massenverhaftungen der orthodoxen Geistlichen in der Herzegowina. Die wohlhabenden Bewohner Dalmatiens wurden als Geißel weggeführt. Ihnen droht die Todesstrafe.

Deutschland.

P. **Bern,** 18. August. Kaiser Wilhelm ist mit seinem Stabe nach Mainz abgereist.

Kopenhagen, 18. August. (Spez) Laut einer hier aus Berlin eingelaufenen Nachricht, hat Deutschland in dem Konflikt mit Japan die Vereinigten Staaten als Schiedsrichter angerufen.

Paris, 18. August. (Spez.) Der Kriegskorrespondent des „Temps" meldet vom Kriegsschauplatz in den Vogesen, daß die Stellung der Franzosen auf dieser Front ausgezeichnet sei und der Geist der Truppen nichts zu wünschen übrig lasse. An den bedeutenden Siegen der französischen Armee nimmt die elsässische Bevölkerung regen Anteil, indem sie mit großer Hingebung und mit großem Mut freiwillig Kundschafterdienste leisten.

Der Haß der Elsässer gegen die Deutschen wächst zusehends. Die Deutschen wissen dies auch sehr genau und sehen deshalb in jedem Elsässer ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, ihren Feind, mit dem sie bei der geringsten Verfehlung rücksichtslos verfahren. Im Dorfe Hochwal z. B. hatte ein Knabe einen roten Drachen steigen lassen. Ein dort unerwartet eingetroffener deutscher Vortrupp hatte dies als ein Warnungszeichen für die Franzosen angesehen und erschoß ohne Gericht und ohne Untersuchung 10 der angesehensten örtlichen Einwohner mit dem Vater des erwähnten Knaben an der Spitze. Der Knabe dagegen wurde mit Ruten zu Tode gepeitscht.

Ungeachtet dessen, vielleicht auch gerade deswegen, so schließt der Korrespondent, wächst die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Deutschen. Die französischen Truppen aber haben in der elsässischen Bevölkerung — auch der deutschen — die treuesten Verbündeten.

Italien.

Rom, 18 August. (Spez) Dem Beispiele Englands folgend, das die von den Deutschen im dänischen Kanal gelegten Seeminen aufsuchen und beseitigen läßt; beschloß Italien die im Adriatischen Meere an der Nordküste von Oesterreich umherzerstreuten Minen zu beseitigen. Zu diesem Zweck hat die italienische Regierung für die Auffindung und Ablieferung dieser Seeminen hohe Belohnungen ausgesetzt.

Die deutsche Flotte im fernen Osten.

Mit der Basis Kiautschou, besteht aus folgenden Schiffen: den Panzerkreuzern „Scharnhorst" und „Gneisenau" und den 3 kleinen Kreuzern „Leipzig", „Nürnberg" und „Emden" (die unseren Dampfer „Rjasan" nahm). Zu dem Geschwader gehören noch 3 See- und 3 Fluß-Kanonenboote und 2 Torpedoboote. „Scharnhorst" und „Gneisenau" stammen aus dem Jahre 1907; sie haben 24 Knoten Geschwindigkeit ebenso wie auch die 3 kleinen Kreuzer. „Scharnhorst" und „Gneisenau" sind mit je 8 achtzölligen und 6 sechszölligen Geschützen armiert. Die 3 kleinen Kreuzer von etwa 3500 Tonnen führen je 10—12 vierzöllige Kanonen.

Handel und Volkswirtschaft.

Preistreibereien.

Mit im Mittelpunkt des Tagesinteresses stehen die Preistreibereien, die eben namentlich in der Lebensmittelbranche im Schwunge sind. Auch wir haben, so schreibt die „St. Petersb. Ztg.", auf diese Machinationen verschiedentlich hinweisen müssen, und wir haben bereits gelegentlich bemerkt, daß die Neigung zur Bewucherung des Verbrauchers insbesondere unserem Detailhandel eigentümlich ist. Freilich ist auch der Großhandel nicht ganz frei von dieser Neigung, die dann aber die Signatur „Wahrung berechtigter Interessen" trägt.

Daß Preistreibereien eintreten mußten, war vorauszusehen, denn Kriegszustände führen solche stets herbei und sie blühen solange üppig, als den Machinationen durch geeignete Maßnahmen nicht ein Ende gemacht worden ist. Die Medaille hat aber auch hier zwei Seiten. Es wäre ungerecht, wenn man verschweigen wollte, daß gerade jetzt eine mäßige Preissteigerung in der Lebensmittelbranche durchaus gerechtfertigt ist, denn die Märkte versorgen sich in den toten Sommermonaten, wo alle Welt auf dem Lande weilt, nicht in dem Ausmaße wie im Winter. In den letzten Tagen ist nun ein panikartiger Rückstrom der Bevölkerung erfolgt und der Verbrauch ist infolgedessen mit einem gewaltigen Ruck in die Höhe geschnellt. Die Märkte sind auf diese plötzliche, enorme Inanspruchnahme nicht gefaßt gewesen und die Preissteigerung mußte daher um so notwendiger eintreten, als es an Zufuhren mangelt und auch noch ferner mangeln wird. Zu berücksichtigen ist ferner, daß besonders vorsichtige Leute sich größere Vorräte an Viktualien angelegt haben, was natürlich zu einer weiteren Verkürzung der Bestände geführt hat. Die Nachfrage ist in das Ungeheuere gestiegen und die Preissteigerungen sind nicht zu umgehen gewesen, um so weniger, als die Märkte nicht nur von den Privatverbrauchern, sondern auch von der Militärverwaltung stark in Anspruch genommen werden.

Es ist aber klar, daß bei der enormen Menge von Lebensmitteln, die uns zur Verfügung stehen, die Spannung zwischen Anfrage und Angebot bald beseitigt werden muß, zudem sind ja die maßgebenden Stellen dankenswerterweise bemüht im ganzen Lande Maximaltaxen zu schaffen.

Wenn nun der Lebensmittelmarkt sich bald in die veränderten Verhältnisse einstellen und normal funktionieren wird, so kann das in anderen Branchen, die schwerer zu kontrollieren sind, nicht so bald eintreten. Freilich muß nun damit gerechnet werden, daß auch diese Branchen zu einem gewissen Aufschlage berechtigt sind, als sie infolge des starken Mangels an Arbeitshänden und der mangelnden Zufuhr von Rohstoffen höhere Spesen und Gestehungskosten zu tragen haben. Das ist nicht zu umgehen und es ist nun falsch, wenn man von Geschäftsleuten einen Altruismus verlangt, der mit schwerem Gelde bezahlt werden muß, nämlich mit dem Gelde der Geschäftsleute. Man muß daher scharf zwischen berechtigter Preiserhöhung und unverschämter Preistreiberei unterscheiden. Wenn der Schuster heute für ein Paar Stiefel einen halben oder ganzen Rubel mehr verlangt, weil er seinem Gesellen einen höheren Lohn zahlen muß, so tut der Schuster nur was recht und billig ist. Wenn aber ein Sattler, der einen Posten Koffer auf Lager hat, nun die Preise heraufschraubt, nur weil die Nachfrage enorm ist, so begeht dieser Sattler unberechtigte und straffällige Preistreiberei, denn er hatte den Posten Koffer zu normalen Preisen erstanden oder anfertigen lassen. Unzulässig ist es auch, daß Bedarfsartikel, die aus dem Auslande bezogen worden sind, nun im Preise steigen, weil die Einfuhr abgeschnitten ist. Man kann sich gegen derartige Machinationen nur in der Weise schützen, daß man Geschäften, die die offenkundige Tendenz zur Bewucherung zeigen, den Rücken wendet. Unseren deutschen Geschäftsleuten sei aber auf das dringlichste nahe gelegt, von jeder Preistreiberei abzusehen und sich auch in dieser Hinsicht patriotisch zu verhalten!

Die Kreditpolitik der Staatsbank. Am 10. August widmete das Finanzkomitee eine zweite Sitzung der Beratung über die Kreditpolitik der Staatsbank. Aus den vom Finanzminister vorgelegten Daten war ersichtlich, daß der infolge der Kriegserklärung und Mobilmachung vermehrte Abfluß der Einlagen aus den privaten Kreditanstalten gegenwärtig bedeutend nachgelassen hat, wobei in einigen Banken parallel damit ein Zurückströmen der Mittel als Einlagen und für laufende Rechnung zu beobachten ist. Auf diese Weise beginnt das durch die letzten Ereignisse einigermaßen gestörte normale Leben der Kreditanstalten zur früheren Ordnung zurückzukehren. Abgesehen von den bedeutenderen Kreditanstalten ist die Staatsbank in Fällen vermehrten Abflusses der Einlagen aus Gegenseitigen Kreditgesellschaften, Kreditgenossenschaften und anderen lokalen Institutionen zu Hilfe gekommen und leistet fortgesetzt Unterstützung durch Kreditgewährung, natürlich unter der Bedingung entsprechender Sicherstellungen, und bietet ihnen auf diese Art die Möglichkeit ihre Tätigkeit ruhig fortzusetzen. In gleicher Weise erkannte es das Finanzkomitee als notwendig an, der Fortsetzung des normalen Lebens unseres Handels und der Industrie die tunlichste Förderung angedeihen zu lassen. Hierauf zog das Finanzkomitee mit Rücksicht auf das Herannahen der Ernte dort vollkommen gesichert erscheint, wo sich unsere Armeen befinden. In den übrigen Gegenden aber wird die Staatsbank Kredithilfe leisten, besonders den Getreideproduzenten, mit jenen Abweichungen allein, die durch die Rücksichten auf die Versorgung unseres Heeres mit Proviant geboten sind.

Feuilleton.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman
von
Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

29)

Nur zwei Personen nicht: der Zeetsch und die Bachwirtin. Ersterer grüßt ihn in den letzten Tagen mit besonders unheimlicher Freundlichkeit, und mehrmals ist es Heidrich vorgekommen, als wolle er ihn sogar ansprechen. Die Bachwirtin aber, die seit zwei Tagen wieder gesund ist, wenn sie auch noch sehr blaß aussieht, scheint die bittere Feindschaft gegen den Nachbarn plötzlich wieder ins Gegenteil verkehren zu wollen. Wenigstens trifft sie Heidrich alle Augenblicke irgendwo unerwartet an, und ihre seltsam unruhigen Augen scheinen immer eine geheime Bitte oder Aufforderung zu enthalten.

Heidrich aber will weder das eine noch das andere wahrnehmen. Diesen beiden Menschen weicht er aus.

Jetzt richtet er sich energisch auf.

„Hast es also auch bemerkt, daß sie mir wieder was Neues antun wollen? Aber sei ruhig, Wabi, von morgen an wird sich das Spiel wenden", sagt er zuversichtlich.

„Gott gebe, daß es nachher besser geht für Euch als bis jetzt", murmelte die Alte scheu. Und in Gedanken setzt sie mit einem Blick auf das Bachwirtshaus hinzu: „Eher hab ich keine Ruh, als bis die rothaarige Bachwirtin fort ist aus der Gegend!"

Dann sitzt sie nun wieder allein auf der Hausbank, ihr kleines, verräuchertes Holzpfeiflein im Mund, ein Genuß, den sie sich gleich vielen anderen in jungen Jahren als Sennerin angewöhnt hat.

Es dämmert schon ein wenig, da sieht sie auf dem Laaser Weg den Flickschneider Stasel daherkommen.

Er geht etwas unsicher auf den Beinen, blickt alle Augenblicke scheu um sich, schlägt Kreuze und murmelt halblaute Gebete.

Wabi betrachtet ihn halb neugierig, halb spöttisch.

„Jetzt glaub ichs selber," denkt sie, was die Friedleitner behaupten, daß ihm die Mordgeschichte das letzte bissel Verstand genommen hat. Gar nimmer arbeiten soll er und von Wirtshaus zu Wirtshaus ziehen, wenn er nit grad Briefe austragen muß.

Stasel ist indessen bis an die Stelle gekommen, wo man vier Tage zuvor den ermordeten Inspektor aufgefunden hat.

Einen Augenblick bleibt er stehen und sieht mit stierem Blick und ausgespreizten Fingern vor sich hin. Dann stößt er plötzlich einen gellenden Schrei aus, taumelt zurück und jagt zitternd den Abhang der Mühle hinauf.

„Jesus Maria — aber Stasel! Bist du denn ganz närrisch geworden? Was hast du denn?" ruft Wabi, nun selber erschrocken über sein verstörtes Gesicht und den stieren Blick. Stasel, der die Alte erst jetzt sieht, atmet etwas erleichtert auf. Dann läßt er sich erschöpft dicht neben ihr auf die Bank fallen und wischt sich den Schweiß von der niederen Stirn.

„Hastn gesehen jetzt?" flüstert er dabei, noch ganz im Bann irgend eines unbekannten Schreckbildes, das ihn offenbar ganz beherrscht.

„Wen denn?"

„Den Kaltenhauser! Wieder hat er mich gebitt et mit aufgehobenen Händen, ich sollt ihn erretten von der ewigen Pein! Wenn ich nur wüßt — wie? Tag und Nacht läßt er mir keine Ruh — und allemal steht derselbe Teufel hinter ihm, der ihn niedergeschlagen hat. . ."

„Närrisch bist du oder besoffen, Stasel. Kein Mensch außer dir war da unten am Weg!"

„So? Glaubst du? Nachher hast halt die Gnade nit, Wabi daß du so was wahrnehmen kannst! Aufrecht ist er vor mir gestanden und ganz durchsichtig wie ans Spinnweb gemacht. Und in der Brust, wo ihm der Teufel die sündhafte Seel heraus geschossen hat, da brennen zwei blutrote Flammen — immer steht er so vor mir. . ."

Wabi rückt ein Stück von ihm weg.

„Hör auf, du! Billigs Gruseln könnt einem da ankommen bei deinen Reden!"

Stasel nickt verloren vor sich hin.

„Das glaub ich dir schon. Aber ich erst! Wenn er sich immer so hinstellt vor mich und die Hände aufhebt und sagt. . ."

„Was — reden tut er gar, der Geist?"

„Versteht sich! Stasel, sagt er, du hast es gesehen dazumal, wie mich der Teufel umbracht hat, jetzt schau zu, daß du mich erretteſt vor ihm. Nit zum aushalten ists, was er treibt mit mir in der ewigen Verdammnis! Ja, so sagt er zu mir!"

Wabi legt plötzlich ihr Pfeiflein weg und rückt wieder dicht an Stasels Seite.

„So. Und wie hättest denn du nachher was sehen können in der Mordnacht, wo dein Häusel doch abseits vom Ort liegt?"

Stasel antwortet nicht gleich. Dann greift er ängstlich nach Wabis Hand.

„Verrat mich nit, Wabi, um Christi willen! Sie täten mich sonst ausfragen und der Teufel, wenn ich ihn verraten tät, wird mich zur Strafe dann auch holen. Und mit'n Teufel ist nit zu spaßen — das weißt wohl! Er läßt mir ja so schon keine Ruhe Tag und Nacht, weil er sich fürchtet, daß ich ihn verraten könnte —"

„Narr — wenns der Teufel gewesen wär, was könnten sie ihm denn anhaben? Und du — nix leichter, als dich erretten von ihm . . ."

„Jesus, Wabi, wenn du mir ein Mittel wüßtest gegen ihn!"

„Ein sicheres! Aber eher sag ich dirs nit, als bis du mir erzählt hast, wie das zugegangen ist dazumal zwischen dem Teufel und dem Kaltenhauser . . . das heißt, wenn du wirklich dabei warst, wie er ihn umgebracht hat," sagt Wabi, Stasel gespannt ansehend.

„Freilich war ich dabei. Da oben zehn Schritt über Eurer Mühle bin ich ja gestanden am Waldrand —"

„Was hast du denn da getan um nachtschlafender Zeit? Bist ja sonst ein Hasenfuß?" meint sie ungläubig.

Stasel wird verlegen. Endlich aber gibt er alle Bedenken auf und erklärt Wabi seine Lage. Gleich unter Laas wohnt die Witwe Barbara Höpfel, die ihn gern sieht und der er die Ehe versprochen hat. Sie ist zwar ein wenig bucklig und schielt auf einem Auge, aber ihr Anwesen ist schuldenfrei. Somit wäre alles in Ordnung, wenn sich des Stasels Hauswirtin nicht in den Kopf gesetzt hätte, „Frau Briefträger" zu werden und ihn mit Himmel und Hölle bedrohe, wenn er die Witwe Höpfel etwa wirklich heiraten wolle.

„So müssen wirs halt vorderhand noch heimlich halten unser Verlöbnis," schließt Stasel, „denn meine Hauswirtin, daß ich dir die Wahrheit sage, Wabi, steht mit dem Teufel selbst im Bund, und sie ists, die ihn mir immer auf den Hals hetzt. Gewiß hat ers ihr hinterbracht, daß ich am Samstag abend zur Barbara gegangen bin, anstatt, wie ich ihr gesagt hab, zum Wurzelbauer Thomas. Nachher hat sie mir jetzt als Rache auch den Kaltenhauser aufs Genick gesetzt . . ."

(Fortsetzung folgt).

Herausgeber J. Petersilge's Erben Redakteur: Woldemar Petersilge. Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"